

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abonnenten monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Lipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserat: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akzise: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagüber.

Nr. 269.

Samstag, den 17. November 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

17. November 1916. Auf beiden Ufern der Ancre herrschte Feuerstille; ein französischer Angriff gegen die deutsche Front brach in deutschem Feuer zusammen. Ein über die Front erscheinender feindlicher Flieger warf Bomben, richtete aber nur geringen Schaden an. — Die Rumänen versuchten bei Campolung die Mitte der deutschen Front zurück zu drängen, was ihnen nicht gelang. Zu beiden Seiten des Flußtales des Alt und des Neu wurde Gelände gewonnen. In der Dobrußa kam es auf dem linken Flügel der deutsch-bulgarisch-ungarischen Armee zu Artilleriekämpfen. — In Mazedonien nahmen die täglichen Kämpfe ihren Fortgang. Bei Monastir wurden französische Angriffe blutig abgewiesen; deutsche Jäger nahmen die verlorenen Höhen nördlich im Gegele wieder.

18. November 1916. Die Sturmtruppen Falken erzielten nach wochenlangen Gebirgskämpfen mit unerhörter Schwierigkeit bei wachsendem feindlichen Widerstand die rumänische Ebene in breiter Front. Der Durchbruch am Szurdokpaß änderte die strategische Lage von Grund auf und war entscheidend für die Entwicklung des ganzen Feldzuges. Über 80 Kilometer lag standen jetzt die Sieger, nachdem der Wall der rumänischen Alpen durchbrochen, im Herzen der kleinen Walachei an der Hauptbahnlinie Orsova—Craiova. Südlich des roten Turmpasses wurde der Weg Calimene—Sulci überschritten. Das Tempo des Durchbruchs war für den Gegner so überwältigend, daß er keine Zeit fand, Brücken und Kunststraßen zu zerstören. Seit dem Anfang des Monats wurden 19338 Mann und 189 rumänische Offiziere gefangen genommen, sowie 2 Geschütze, 72 Maschinengewehre und viel sonstiges Kriegsgut erbeutet. — In Mazedonien konnte der von verlorenem Posten stehende Sarraill einen scheinbaren Erfolg durch die Einnahme von Monastir buchen, das weniger aus strategischen Gründen, als des Prestige wegen mit Zähigkeit zu erringen gesucht hatte. Da die Stadt den Flankenschutz verloren hatte, bezogen die Verbündeten neue Stellungen im Norden und vermieden dadurch, daß die Stadt in Trümmer gelegt wurde. Der Weg ins Innere des Landes aber blieb der hundertköpfigen Sarraill-Armee noch immer ebenso fest versperrt wie bisher. — Im Westen endete ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer in einer blutigen Schlacht für die bei der 12 Kilometer breiten Angriffsfront konnten sie nur an einigen Stellen kleinen Geländegewinn erzielen. Im St. Pierre-Basile-Walde brachen französische Angriffe zusammen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Nov. (W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feuerkampf war am frühen Morgen im flandrischen Kampfgebiet, längs der Ailette und auf beiden südöstlichen Maasufeln gesteigert.

Französische Abteilungen, die im Morgennebel über die Ailette in unsere Postenlinien eindrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Tagsüber war die Gesehtstätigkeit bei allen Armeen gering. Am Abend lebte sie bei Dignuiden und südlich von St. Quentin auf.

Seit dem 9. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 24 Flugzeuge. Vizefeldwebel Rüdiger errang seinen 26., Leutnant Bongarts seinen 23. Aufstieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Westlich des Ochrida-Sees haben wir die von den Franzosen geräumten Stellungen besetzt.

Italienische Front.

Im Vordringen nördlich von Gallio und zu beiden Seiten des Brenta-Tales nahmen unsere Truppen mehrere Höherstellungen der Italiener. Cison ist in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat sich das Artilleriefeuer verstärkt. Nahe am Meere auf das westliche Ufer vorstoßende ungarische Honvedabteilungen nahmen 1000 Italiener gefangen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 15. Novbr. (W. B.) Dem Trummelfeuer vom 14. November morgens zwischen Boelkapelle und der Bahn-Opem—Roalers, das bereits nach halbstündiger Dauer wieder abflaute, folgten keine Infanterieangriffe. Von gestern Mittag ab lebte bei besser werdender Sicht die feindliche Artillerietätigkeit an der ganzen Front auf. Stadt und Gegend Dignuiden erhielten zeitweilig schweren

Beschuß. Desgleichen lag starkes Feuer verbunden mit heftigen Feuerüberfällen auf unseren Stellungen von Boelkapelle bis Reilberg. Erst nach Eintritt der Dunkelheit ließ die Feuerstätigkeit etwas nach. — Auf der Front östlich und südöstlich Opem brachten eigene Strümpfe eine größere Anzahl Gefangene sowie Maschinengewehre an verschiedenen Stellen zurück. Ein vom Feinde besetztes Blockhaus wurde gesprengt. Die Stellungen der Engländer in Flandern haben sich infolge des anhaltenden schlechten Wetters immer mehr in einen morastigen Sumpf verwandelt, aus dem sie nun schon in monatelangen Kämpfen herauskommen versuchen und in dem die rückwärts geschleppte Blüte des englisch-kanadischen Heeres ihr Grab gefunden hat. — Unsere Bombengeschwader belegten ausgiebig Fournes und Vahrschhof Düllkirchen mit Bomben. Zahlreiche Explosionen und Brände wurden beobachtet. — Weidenseits Reims wurden Versuche mehrerer feindlicher Patrouillen, unter dem Schutze des Nebels an verschiedenen Punkten in unsere Stellungen einzudringen, abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel beiderseits des Rhein-Marnekanals und im Sundgau wurde das feindliche Feuer vorübergehend lebhafter. — In Italien bringen die Verbündeten unaufhaltsam von Fencaso und Feltre her nach Süden vor. Das ganze Gebiet von Primolano, das am 13. Novbr. von den Verbündeten besetzt wurde, war mit modernsten Befestigungen ausgebaut. Heute befindet sich vom Pajubio bis zum Fongo kein einziger Italiener mehr auf österreichischem Boden, während viele tausende Quadratkilometer reichsten italienischen Bodens von den Verbündeten erobert wurden.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Rückzug.

Bern, 15. Nov. (Zf.) Wie die „Neuer Zürcher Zeitung“ von der italienischen Grenze meldet, steht der Frontsektor von Asiago im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in Italien. Mit Spannung und einer gewissen Besorgnis wird jede Nachricht verfolgt, die von jenem Teile der Front eintrifft. Eine Bresche im Bollwerk, das die Brenta im Westen deckt, würde — darüber gibt man sich keinen Illusionen hin — für die italienische Widerstandslinie von folgenreicher Bedeutung sein, umso mehr als die verhältnismäßig milde Witterung dem Feind den Abstieg in die Ebene, besonders den artilleristischen Nachschub erleichtert. Das Schwerkrieg der Kämpfe, die dem Versuch einer neuen Umfassung gleichkommen, liegt, wie die einzelnen Blätter hervorheben, bei der Armee Conrad auf der Höhe der Sieben Gemeinden und bei der Armee Otto v. Below an der oberen Piave. Vorläufig wird die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es gelinge, die an einigen Stellen

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Seine Klopse sie. Sie hatte nie mehr ihre grenzenlose Sehnsucht, mit Felix allein zu sein, überwunden. Auch jetzt rann ein Zittern durch ihren Körper. Aber das Amulett wollte sie doch nicht gehen. Und eben so hatte ja Felix gesagt, er würde heute den ganzen Nachmittag und Abend daheim bleiben. Über niemand öffnete ihr. Nur das Ticken der alten Wanduhr klang von drinnen bis heraus auf den Gang. Kein Laut, kein leiserer Ton. Olga klopfte nochmals. Wieder keine Antwort. Sie stand hörend und sann. Da fiel ihr etwas ein, ganz plötzlich. Sie hatte ja noch von früher her den Schlüssel zu den einstigen Gemächern des alten Freiherrn, von denen man in jene von Felix gelangte! Der alte Herr war längst in jennigere Räume übersiedelt, und jene ehemaligen Zimmer waren nun als Bibliothek den jennigen Felix angegliedert. Wenn sie jenen Schlüssel hatte, dann konnte sie von der anderen Seite her in Felix' Arbeitszimmer gelangen. Ein paar Minuten später steckte sie schon, in dem äußeren Nebengange stehend, den alten Schlüssel ins Schloss. Und dann glitt sie wie ein Schatten durch die dunklen Bibliothek, durch Felix' luxuriösen Salon. Sachte, sachte näher, drückte sie die Klinke zu seinem Arbeitszimmer nieder. Eine Sekunde später hatte sie sich überzeugt, daß alles leer war, und daß Felix, wie immer, die Türen nach dem äußeren Korridor fest verschlossen hatte. Wenn er rasch zurückkam, hörte sie es beizeiten. Und während er vorne aufsperrte, war sie durch die kleine, rückwärtige Türe, welche er vielleicht gar nicht kannte, denn sie war ganz unsichtbar in die Holztafelung eingelassen, entwichen.

Sie stand vor dem riesigen Schreibtische und spähte nach ihrem kleinen Amulett. Aber da waren nur Pläne, Zeichnungen, allerlei Schriften. Immer wieder der Plan der Eisenbahnlinie, immer wieder, sehr geschickt gezeichnet, die Arbeitsstätte, daneben die tiefe Schlucht, über ihr das riesige Wasserreservoir.

„Das muß jetzt ganz überfüllt sein“, schloß es Olga durch den Kopf. „Es ist ein gefährliches Arbeiten da oben.“ Und plötzlich packte sie eine Angst, ganz unklar noch und doch so furchtbar. Da, auf dem einen Blatt, war jede Kleinigkeit an dem großen Sperrwerk eingezeichnet. Ganz genau: Hier die Hebel — da die Gitter —

Es war sehr geschickt gemacht, aber merkwürdig war etwas daran: Die Hähne standen alle auf der kleinen Zeichnung offen. Und andeutungsweise waren da stürzende Wassermassen gezeichnet, die sich durch die Schlucht neben der Arbeitsstätte zu Tale wälzten. Herrgott! Was wollte Felix damit andeuten? Und warum entwarf er überhaupt eine so grausige Phantasie auf dem Papier?

Sie hatte fast das Amulett vergessen. Ihr Blick flog über die anderen Bogen. Überall dieselbe Zeichnung. Uff! Felix denn an fixen Ideen? Und da — was war das?

Ein einzelnes Blatt hatte sich zwischen all dem Buß hervorgehoben. Ein Blatt, das aus einem Buche herausgefallen zu sein schien. Und dieses Blatt zeigte steife, unbeholfene und doch sehr charakteristische Züge. Eine Kinderhand mußte das geschrieben haben.

„Das habe ich geschrieben!“ sagte Olga laut in die Stille hinein. Sie zog das Blättchen hervor, las. Ja, das war ein Stück aus ihrem Kindertagebuch! Sie hatte es sehr fleißig und pünktlich geführt. Es enthielt so ziemlich alles, was ihr Leben damals ausmachte, und sie hatte heiß seinen Verlust betrauert, denn es war mit ihrem Gelde damals gestohlen worden. Sie hatte es, als ihren größten „Wertgegenstand“, als sie nach der Nichtburg kam, dem Freiherrn von Nichting übergeben, damit er es aufhebe, bis sie ein wenig eingerichtet war. Und sie wußte noch ganz genau, wie er das kleine Bälte in die

Kasse gelegt hatte neben ein zweites, fest versiegeltes Bälte.

„Das ist noch etwas von unserem Felix“, hatte er damals zu ihr gesagt. „Wahrscheinlich auch Aufzeichnungen, Schriften und Papiere. Jedenfalls Dinge, welche für ihn bedeutsam waren, denn sonst hätte er sie nicht so sorgsam verwahrt.“

Aber die Diebe hatten alles zusammengepackt: Olgas Geld, ihr Tagebuch, jenes Paket. Und niemals hatte man mehr irgendeine Spur von den entwendeten Dingen gefunden.

Bis zum heutigen Tage.

Olga begann plötzlich so stark zu zittern, daß sie sich an der Tischkante halten mußte. Da war ja schon seit längerem ein vager, gestaltloser Verdacht in ihr. Aber heute wuchs er riesengroß empor. Es überwältigte sie fast. Mechanisch las sie weiter. Mit ungelentlicher Kinderhand stand da ein bedeutendes Ereignis verzeichnet aus ihrem einstigen Dasein. Felix von Nichting, der ja in allen ihren Kindheitserlebnissen eine große Rolle spielte, war darinnen der Hauptheld.

Von diesem fernerliegenden Ereignis hatte ihr Vater erst heute gesprochen. Und sein Vater hatte sich gewundert.

„Wie gut du alles behalten hast, Felix, was in deiner Jugend war. Und nur bei den Zeiten, welche du in Afrika verlebtest, scheint dein Gedächtnis zu versagen.“

Aber diesmal war Felix gesprächiger gewesen als sonst. Und er sprach gut, anregend, interessant. Olga sah ihn fast in einem neuen Licht. Nur hatte sie ein seltsames Empfinden: Alles das klang wie auswendig gelernt. So ungefähr, als wenn ein tüchtiger Schauspieler eine Rolle spielt. . . .

Das schöne, stolze Mädchen schauerte fröstelnd zusammen. Es schlich etwas heran an sie; sie fühlte es beinahe körperlich. Was war es nur?

Wieder irrte ihr Auge über den Schreibtisch hin. Da war noch ein Zettel, ein ganz zerrissenes Papier. Es sah so aus, als ob man es schon lange in der Tasche herumgetragen habe. Wieder eine Art von Reizung.

des Flusses bewerkstelligten Gegenvorstöße auf das rechte Ufer zu lokalisieren.

Basel, 15. Novbr. (Zf.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, fiel bei den Kämpfen in Oberitalien General Giovanni Villani, Kommandant einer Division.

Der Materialverlust der Entente in Italien.

Berlin, 15. Nov. (W. B.) Die ungeheure Niederlage, die die Entente-Einheitsfront in Italien erlitten hat, wächst sich immer mehr zu einer der gewaltigsten Katastrophen des ganzen Krieges aus. Abgesehen davon, daß alle Zukunftspläne der Entente für 1918 innerhalb von knappen drei Wochen gänzlich vernichtet wurden, ist der Materialverlust, den England, Frankreich, Amerika und Italien Ende Oktober und Anfang November erleiden mußten, so gewaltig, daß der Ersatz nur in Monaten und nicht ohne ernsteste Schädigung der Versorgung der übrigen Fronten erfolgen kann. Der Riesenverlust an Geschützen von rund 2500 übertrifft den alten Friedensstand Italiens und bedeutet für die Verbündeten einen ungeheuren Zuwachs an schwerer Artillerie samt Munition. Zur Bespannung dieser gewaltigen Geschützmenge wären allein über zwanzigtausend Pferde und zur Bedienung mehr als dreißigtausend Artilleristen notwendig. Die Durchschmittkosten des verlorenen Geschützmaterials belaufen sich nach geringer Schätzung auf mehr als eine Viertel-Milliarde. Was infolge der Eroberung von drei Riesenmengen an Munition, die Cadorna für die 12. Isonzo-Offensive aufgestapelt hatte, an Werten verloren ging, läßt sich nicht annähernd schätzen. Dazu kommen die unübersehbaren Zahlen an Maschinengewehren, Minenwerfern, Gasmasken, Bagage- und Automobilkolonnen, Gewehren und sonstigem Kriegsmaterial.

Der italienische Hilfschrei.

Amsterdam, 16. Nov. (Z. N.) Die italienische Regierung hat den Präsidenten Wilson um neue schnellste wirtschaftliche Hilfe gebeten. Colonel House wird von London nach Rom reisen, um die Zustände in Italien aus eigener Anschauung kennen zu lernen und dem Präsidenten Wilson darüber zu berichten. — Der Papst hat eine Hilfskommission für italienische Flüchtlinge ins Leben gerufen.

Der Schrei nach Frieden.

Von der Schweizer Grenze, 16. Nov. (Z. N.) Die Soldaten des Militärbezirks Petersburg verlangen den sofortigen Frieden. Die Kriegsschiffe, die vor Petersburg vor Anker liegen, richten ihre Kanoneneinmündung drehend auf die Stadt für den Fall, daß die Truppen Kerenskis sich Petersburgs bemächtigen sollten. — Am Mittwoch früh sind in Petersburg die Truppen Kerenskis einmarschiert, die zu den Bolschewiki übergegangen sind.

Die 12. Isonzschlacht.

1. Teil.

Aus dem Kriegssprekwarquartier wird uns geschrieben: Elf Schlachten waren am Isonzo geschlagen. Ströme von Blut waren geflossen. Geringer Geländegewinn war das mit ungeheuren Blutopfern erkaufte Ergebnis für den Angreifer. Die 12. Schlacht sollte den tapferen Verteidiger zu Boden werfen, sollte die letzte, die Entscheidungsschlacht werden zum schnellen Siegeszug nach Triest. Da rüttelte Germanenfäuste an Italiens Grenzmauer. Gewaltige Schläge zerschmetterten die Tore. In wenigen Stunden und Tagen stürzt das Werk zweieinhalb-jähriger Blutarbeit Italiens in Trümmer. Reste einer vernichteten Armee fluten in die oberitalienische Tiefebene. Deutschland und sein Bundesgenosse hegen den Feind hinter den Tagliamento. In ehernen Strichen zeichnet die Weltgeschichte das Weltgericht: Die Rüstung und den Zusammenbruch des Verräters am Dreieck! Namen sieggewohnter Führer leuchten auf: General Otto von Below führt die deutsche 14. Armee über die Alpen; Kraft von Delmeningen, der Schreden Rumäniens am Noten Turmpaß, ist sein Generalstabschef; Major Frei-

Das Tal, die Schlucht, die kleine Arbeitshütte. Ober ihr die Wasserreservoirs mit allen Hähnen, Sperrvorrichtungen und Gittern. Aber die Hähne standen überquert, also geöffnet. Und die Gitter waren aufgezogen.

Draußen strömte der Regen nieder, der Wind brauste. Das einsame Mädchen lauschte den urenigen Tönen der Natur, und es war ihr, als höre sie daraus Worte, Menschentöne.

„Siehst du die Hähne? Die Gitter? Siehst du sie? Wenn sie geöffnet wären, dann würde eine ungeheure Wassermenge niederbrausen durch das Tal, würde die Hütte überfluten — die Hütte, in der Walter ist. Die Hütte, wo du selbst Tee hingelockt hast.“

Diga horchte und horchte. Es war furchtbar, was sie da hörte, aber es schien nur einer Vermutung Worte zu sein, die tief in ihrer eigenen Seele schlummerte. Und ganz plötzlich kam es ihr klar zum Bewußtsein: Walter war in Gefahr! Walter!

Sie stürzte nach der kleinen Tapetentüre zurück, hastete den Gang entlang und riß in ihrem Zimmer einen großen, dunklen Weitermantel und ein Lodenhütchen aus dem Kasten. Wie sie dann aus dem Schloße kam und auf den schlüpfrigen, steilen Weg, der durch den Bergwald aufwärts führte — sie hätte es nie sagen können. Der Regen schlug ihr ins Gesicht, der Sturm peitschte sie vorwärts. Aber sie achtete es nicht. Hinauf! Dort, wo die großen Schleusen waren! Dorthin, wo jetzt vielleicht schon einer stand, der leise und heimlich die Hähne herumdrehte.

Walter!

Ihr Gehirn faßte keinen anderen Gedanken; es schien ihr, als ob alles, was die Welt überhaupt für sie barg, sich in diesem einen Namen vereinte. Gar kein Zweifel war mehr in ihr, daß Walter von Nüchling sich in einer furchtbaren Gefahr befand. Sie wußte es mit der Heiligkeit der Liebenden.

Ihr Atem flog, sie keuchte hörbar. Aber sie gab nicht nach. Empor! Hinauf! Man vernahm schon von weitem das Dröhnen und Brausen des gebändigten Elementes. Wie ein wildes Tier sich gegen die Stäbe seines Käfigs wirft, so tobte das Wasser gegen die Schleusenmauer.

herr von Nüchling ist sein tatkräftiger, unermüdlicher erster Generalstabschef. Angriffstrophe Divisionen, Preußen, Bayern, Württemberger, folgen den bewährten Generalen von Stein und von Berr, brave österreichische Divisionen ihren Generalen von Krauß und von Scotti über die schneebedeckten Gipfel der Julischen Alpen. Im Becken von Rainburg und nördlich der Karawanken waren die Angriffsgruppen der 14. Armee versammelt worden. Dort wurde die Ausrüstung für den Winterkrieg im Hochgebirge der Alpen vollendet. In angestrengter Arbeit wurden dort die Angriffsvorbereitungen für den gewaltigen Durchbruch betrieben, der die italienischen Gebirgsstellungen zwischen Feltich und Tolmein treffen und brechen sollte.

In den engen Räumen der Becken von Feltich und Tolmein mußte die versammelte Armee zum Angriff aufmarschieren. In diese Becken mußte die Armee vorgeschleust werden. Auf etwa 60 Kilometer langen, schmalen Pakstrassen mit großen Steigungen galt es, teilweise eine ganze Anzahl Divisionen hintereinander und je etwa die Hälfte der Angriffartillerie und Minenwerfergruppen angeführt der beherrschenden, weiten Überblick gewährenden feindlichen Stellungen vorzubringen. Trotz schlechten ungünstigen Wetters vollzog sich der Durchmarsch ohne Stöden und ohne Reibung. Ungeheure Arbeit wurde hier geleistet, nach muster-gültiger, planvoller Vorarbeit.

In der 11. Isonzschlacht hatte Cadorna seine Hauptkräfte von Tolmein bis zur Adria zusammengezogen, während die übrige lange Gebirgsfront nur mit schwächeren Kräften besetzt blieb. Die österreichisch-ungarische Verteidigungslinie führte von Selo im Tolmeiner Becken über Bog östlich Mesnial, von dort nach Süden über Monte Gabriele, die Wippach-Höhen östlich Görz zum Meer! Nun sollte der Feind aus diesem für eine Defensiv-ungünstigen Karstgebiet herausgeworfen und zunächst bis hinter den Tagliamento zurückgeschlagen werden. Für diese Operationen wurde im Anschluß an den Südflügel der Heeresgruppe Conrad in Gegend des Kombo-Bereiches die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen gebildete 14. Armee Below in Linie Feltich-Tolmein bereitgestellt. Der Nordflügel der anschließenden Isonzo-Armee (Heeresgruppe Boroevic) hatte sich dem Angriff mit starkem rechten Flügel südlich Selo anzuschließen, während Mitte und Südflügel bei und östlich Görz den Gegner durch Frontalangriff festhalten sollte. So standen in den Tagen vor dem Angriff bereit: der Nordflügel der Armee Below (die österreichisch-ungarische durch deutsche Verbände verstärkte Gruppe Krauß) im Gelände des Kombo und südlich die Stoßfront der Armee mit Gruppe Stein im Gebiet des Ren und um Tolmein, mit Gruppe Berran an Straße Bischofs-El. Lucia; mit Gruppe Scotti nördlich Tribusja schloß sich der rechte Flügel der Isonzo-Armee an.

Das Kampfgelände der 14. Armee lag in dem von den Flußläufen des Tagliamento und Isonzo bestimmten Gelände der Julischen Alpen. In kühn emporstrebenden Gipfelformen fällt das Gebirge vom 2863 Meter hohen Triglav in Stufen hinab zu der etwa 100 Meter hoch gelegenen Ebene von Cividale. Weithin beherrscht der Blick von den über 1000 Meter hohen Randbergen der Ebene. Kein Mittelgebirge mildert den Übergang von der Alpenwelt zur Tiefebene. Dreimal durchbricht im östlichen Teile dieses Gebietes der Isonzo die Kampfbene. Nach seiner Vereinigung mit der Koritnica im Becken von Feltich strömt er mit raschem Gefälle in engem Tal gegen Karfreit. Nur vorübergehend verbreitert der Zufluß der Idria das Flußbett, das sich im Gelände von Tolmein wieder eng zusammenpreßt. Östlich des Isonzo beherrscht das schroffe Ren-Massiv, dessen Hänge in nur zwei Kilometer Luftlinie von 2245 Meter Höhe zu einer Talsohle von 180 Meter Höhe herabstürzen, das Kampfgelände. Im Nordflügel des Angriffsfeldes erheben sich die wilden, kahlen Felswände des Canin bis zu 2600 Meter Höhe und bis zu 2300 Meter absoluter Höhe über dem Orte Soga. Ein Angriff vom Felticher Becken aus muß zunächst den Talweg bis Soga durchstoßen.

„Was machst du nur zurecht kommen! Hilf mir, großer Gott!“

Diga betete, während sie vorwärtshastete. Wie noch hatte sie so gebettelt, nie sich so gedemütigt vor ihrem Herrgott.

Und da schimmerte schon durch die Stämme der Bäume der graue Himmel. Verworfene Stimmen klangen an ihr Ohr. Dazwischen immer stärker das Toben der Fluten.

Als sie die weite Lichtung erreicht hatte, sah sie durch den Regen undurchsichtige Gestalten, welche am Rande des riesigen Reservoirs standen. Arbeiter schienen es zu sein. Sie gestikulierten lebhaft und schrien sich einzelne Worte zu durch das Gebrause des Sturmes. Zwischen ihnen bewegte sich ein Herr, der ihr bekannt vorkam. „Huber!“ durchzuckte es sie. Was wollte der hier und zu dieser Stunde, bei diesem Unwetter?

Ein paar Minuten später stand sie hinter ihm, packte ihn beim Arm.

„Was ist? Gefahr?“

Sie konnte kaum mehr die Worte formen.

Er war herumgefahren, starrte sie fassungslos an.

„Um Gottes willen! Wo kommen Sie her?“ schrie er. „Wissen Sie schon, was geschehen ist? Die oberen Schleusen sind gewichen, irgend jemand — vielleicht auch nur ein furchtbarer Zufall — hat das Schleusengitter gehoben.“

„Und man kann da nichts mehr tun?“ rief das Mädchen dagegen. Einer der Arbeiter trat heran.

„Nein. Da würde jeder sein Leben daran einbüßen.“

Das Wasser kommt. Freu dich.“

„Ist Herr von Nüchling gewarnt?“

„Ja“, sagte Huber. „Fie, die mit mir eben noch hier war, ist davongestürzt mit mehreren Arbeitern. Sie wollen ihn warnen.“

„Fie!“

Diga hatte sich schon zurückgewandt, dorthin, wo der Weg steil nach abwärts führte zur Arbeitshütte. Das Dach derselben ragte weit unten zwischen den nassen Bäumen hervor.

Erst dort öffnete sich der Ausgang nach Westen. Weiter südlich bilden die Felsblöcke des Stol-Rückens, des Mt.-Mia, Mt.-Matajur und Mt.-Maggiore den Schauplatz der Angriffe. Weithin beherrscht der Mt.-Matajur das Tal von Karfreit. Ein Angriff auf die Matajurstellung kann nur über die von Tolmein führende Landstraße des Kolovrat-Rückens durchgeführt werden. Die Vereinstellung der Armee Below in den beiden engen Räumen des Felticher Beckens und des Bridentopfes von Tolmein hatte den Nachteil räumlicher Trennung durch die dem östlichen Isonzo-Ufer vom Südwesthange des Javornik über die Brataluppe (2014 Meter) und den Kru (2245) in das Gelände westlich Selo verlaufende Linienführung der italienischen Front, die Basis für die Angriffsvorbereitung — die anzustrebende, beide Gruppen verbindende Talstraße Feltich-Soga-Karfreit-Tolmein — mußte deshalb in Angriff genommen werden. Die strategische Ausnutzung dieser Verbindungs-Talstraße forderte ein erstes, in ununterbrochenem, Tag und Nacht fortzuziehendes Vorstoß zu erreichendes Angriffsziel die Linie Cividale-Putna di M.-Maggiore-Mt.-Mia-Mt.-Matajur-Mt.-San Martino-Mt.-Hum und Tribil-Höhen nach Kostanjevica. Von dieser Höhenlinie aus sollte dann der allgemeine Angriff weiterstoßen bis zur Linie Gemona-Tarcentin-Cividale. Der Erfahrungen der Karpathen, Vogesen und Alpenkämpfe wiesen der Angriffs-Taktik den Weg: schneller Vorstoß in unaufhaltbarem Angriff über die verbindenden Landstraßen von Höhe zu Höhe, Ausnutzung der Talstraßen zum Nachführen der Artillerie, Reiter und des Nachschubes, Aufnehmen beherrschender Höhenstellungen durch umfassenden Angriff in Fronte und Rücken und durch Umgehung, gegenseitige Unterstützung der Frontal- und Umfassungsgruppen.

Unter diesen Gesichtspunkten wurde zum Angriff und zum gleichzeitigen Durchbruch an mehreren Stellen angelegt: Gruppe Krauß als rechter Flügel der 14. Armee über Soga gegen den Stol-Rücken, — eine starke Linienkolonne sollte nach Wegnahme des Verschlusses mit Stoßrichtung Raona-Karfreit das Becken von Karfreit öffnen und den Stol-Rücken von Osten aufrollen; Gruppe Stein wurde gegen den Mt.-Matajur angelegt. Die Einnahme dieses Blockes öffnete das Becken von Karfreit von Südosten und unterstützte so die gleichzeitige, denselben Zweck dienende Operation der Gruppe Krauß. Die Gruppe Below wurde gegen den Mt.-Hum und zum gleichzeitigen Vorstoß über Drechia gegen den San Martino im Anschluß an Gruppe Stein angelegt. Die Gruppe Scotti erhielt den Auftrag, der Isonzo-Armee das Überschreiten des Isonzo zu erleichtern mit dem Angriffsziel Globoc-Kostanjevica. Mitte Oktober waren die Angriffsvorbereitungen soweit vorgeschritten, daß der allgemeine Angriff für den Beginn der dritten Oktoberwoche befohlen werden konnte. Als kleinste Einzelheiten war der Plan festgelegt. Nach einem Gaschießen von 2-6 Uhr vormittags sollte bei Tagesanbruch die allgemeine Feuereröffnung erfolgen. Nach kurzer höchster Feuersteigerung sollte der Einbruch in die Stellungen auf der ganzen Frontlinie Feltich-Selo stattfinden. Ungünstiges Wetter verzögerte den Angriff um wenige Tage. Am Abend des 23. Oktober erteilte General von Below folgenden Befehl:

Der Angriff findet am 24. Oktober statt. Allgemeine Feuereröffnung 6,30 vormittags.

Der Oberbefehlshaber von Below.

Diese knappen Worte sind klar und bleiben ein Musterbeispiel deutscher Generalstabsarbeit. Diese zwei Sätze bezeichnen den Abschluß einer Riesenarbeit an Gedanken, Plänen, strategischen und technischen Vorbereitungen. Sie bezeichnen den Beginn des Stoßes, der Italien zweite Armee zu Boden schmetterte. Weltgeschichte von ungeheurer Tragweite liegt in diesen kurzen Worten. Weltgeschichte, erzogen von deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen.

Am 24. Oktober beginnt der Angriff. Wenige Stunden später wankt die ins Herz getroffene zweite italienische Armee u. fällt in Trümmer.

„Wir haben Herrn Nüchling schon heute morgen gewarnt!“ schrien einige der Arbeiter, „aber er wollte nicht von seinem Posten weichen, weil die Chefs alle vorwärts sind, und weil sich in der Arbeitshütte das Telefon befindet, das zum Ort hinabfährt. Herr Nüchling ist in steter Verbindung mit dem Bürgermeister; wenn ein Unglück bei den Schleusen entsteht, will er es sofort hinabmelden, damit man die drohende Gefahr rechtzeitig weiß. Sie bauen ohnehin drunten schon Dämme auf seine Anordnung hin.“

Ein furchtbarer Knall erschütterte die Luft, ein Krachen und Toben hallte nach. Eine Sekunde lang standen die Leute wie erstarrt. Dann wandten sie sich zu wilder Flucht.

„Das Wasser kommt!“

Ein einziger, ungeheurer Schrei war's, der das Brausen der Naturgewalten noch überlante.

„Das Wasser!“ schrie auch Diga. Und dann wandte sie sich ählings talwärts. Wie von Furien gepeitscht lag sie dahin, den Waldweg hinab.

Doktor Huber folgte ihr.

„Um Himmels willen! Walter — Fie!“

Sie konnte nicht antworten. Neben ihnen gähnte tief die Schlucht, welche neben der Hütte dahinführte. Schon war das tiefe Bett vollständig ausgetrocknet. Jetzt ergoß sich mit ungeheurer Getöse ein Strom brandenden, zischenden Wassers hinein. Ueberstürzend drängten die Wellen dem Tale entgegen. Ganze Berge von Felsen kamen nach, rauschten über die ersten dahin, füllten die Schlucht zu. Doktor Huber überfah die furchtbare Gefahr nicht. Aber er rechnete: Fie hatte immerhin einen Borprung von einigen Minuten gehabt. Sie mußte schon in der Hütte sein. Wenn sie und Walter die beiden augenblicklich verlassen hatten, so konnten sie noch den schmalen Steg erreicht haben, der die Schlucht überbrannte.

Atemlos stieß Huber im Lauf der Worte hervor. Aber Diga hörte kaum auf ihn. Sie besah die weitaus schärferen Augen und sah bereits, trotz der fälschlich einfallenden Dunkelheit, das Geländer des Steges. Dort

Deutschland.

Berlin, 16. November.

Die national-liberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat anstelle des in die Regierung eintretenden Abgeordneten Friedberg den Abgeordneten Vohmann-Weilburg ohne Widerspruch zum Fraktionsvorsitzenden gewählt. Nach der in der national-liberalen Landtagsfraktion vorherrschenden Stimmung erscheint es der „Deutschen Ztg.“ zufolge nicht wahrscheinlich, daß die Fraktion sich in ihrer Stellungnahme zur Regierung Hertling und zu den zu erwartenden Vorlagen durch den Eintritt Friedbergs in die Regierung der demokratischen Reichstagsmehrheit beeinflussen läßt.

Gehälter des Vizekanzlers und des Vizepräsidenten des Staatsministeriums. Das Amt des Vizekanzlers des Reiches wird nunmehr bis auf weiteres eine selbständige Stelle. Der Vizekanzler bezieht 50 000 M. Einkommen, und zwar ist das Gehalt auf 36 000 M. festgesetzt, dazu treten noch 14 000 M. Aufwands- und freie Wohnung nebst Geräteausrüstung. Die Stelle des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, die bisher nebenamtlich wahrgenommen wurde und jetzt zum Hauptamt wird, ist mit Bezügen von 54 000 M. ausgestattet, und zwar 36 000 M. Gehalt und 18 000 M. Aufwands- und freie Wohnung. Bei dieser Gelegenheit mag noch erwähnt werden, daß die Unterstaatssekretäre in der Reichs- und Staatsverwaltung 20 000 M., die Direktoren in den obersten Reichsämtern und den Ministerien 14—17 000 M. und die Vortragenden Räte 7—11 000 M. beziehen.

Zum Bischofsgouverneur der gesamten von deutschen Truppen im Nordosten besetzten Gebiete Litauens und der baltischen Provinzen ist, wie der „Tag“ meldet, der Unterstaatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Frhr. v. Falkenhäusen, außersehen. Eine Änderung in der Tätigkeit der bisherigen Chefs der Militärverwaltung von Karland und Litauen ist durch diese Ernennung nicht in Aussicht genommen. Frhr. v. Falkenhäusen ist der Sohn des Generalobersten v. Falkenhäusen, der zurzeit Generalgouverneur von Belgien ist, und ist seit 1915 Unterstaatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium.

Kolles.

Weilburg, 17. November.

Zeit-Spruch.

Jedes Goldstück, das sich feig verbirgt,
Wird zum Feinde, der uns höhrend würgt,
Jeder Goldschmuck, den der Eitel trägt,
Wird ein Englandschwert, das nicht und schlägt.
Deutscher, gib! Verlängere nicht den Krieg!
Gold ist die Waffe, Gold ist Kraft und Sieg!

Ludwig Ganghofer.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Leutnant Hermann Fink aus Weilburg. Die Sammlung für den Reformationsbund hat eine Summe von 200 000 M. überschritten. Die Sammlung nimmt ihren Fortgang.

Fahrplanänderung. Von heute ab fallen die Personenzüge Limburg-Frankfurt ab Limburg 7.50 Uhr vormittags, und Frankfurt-Limburg Limburg an 10.10 Uhr nachm., vorübergehend aus.

Die Abgabe von Goldmünzen und Goldschmuck gegen Ersatz des vollen Goldwertes ist im vaterländischen Interesse nach wie vor dringend notwendig, wenn unsere militärische und wirtschaftliche Kraft ungehindert erhalten werden soll. Wo, namentlich in ländlichen Krei-

sen, die Ablieferung des Goldschmuckes bisher noch unterblieben ist, weil der Weg zur nächsten Einkaufsstelle zu weit schien, wende man sich an den Pfarrer oder Lehrer des Ortes, die es im vaterländischen Interesse sicher gern übernehmen, die ihnen übergebenen Goldschmucke der nächsten Goldankaufsstelle zuzuleiten und den Erfolg des Goldwertes vermitteln.

SS Kriegs-Speisekarte bei Hofe. Die Tage altpreußischer Sparsamkeit, da man bei Hofe an einfacher und bescheidener Lebenshaltung mit jedem Bürgerhause wetteiferte, sind auch heute noch nicht vergessen. Das im Anschluß an die Kronratsitzung vom 6. November gegebene fleischlose Mittagmahl, an dem der Kaiser, der neue Reichskanzler, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen, wies nachstehende Speisefolge auf: Gemüsesuppe, Griesauflauf mit Himbeersaft, Käse. Diese Einfachheit kann allen Volksteilen zur Nachahmung sehr empfohlen werden.

Bermittltes.

Aus dem Oberlahnkreis, 15. November. Infolge Ausscheidens des Fleisch- und Trichinenschauers Heinrich Erbe zu Hirschhausen aus dem Dienste wurde folgendes angeordnet: Die Fleischschau in Drommershausen wird durch den Fleischbeschauer Dr. o. h. in Alhausen und die Trichinenschau durch den Trichinenschauer Ernst Dienstbach in Weilburg ausgeübt. Für die Ausübung der Fleisch- und Trichinenschau in der Gemeinde Hirschhausen ist der Fleisch- und Trichinenschauer Chr. Harz in Eubach bestellt worden. Die Fleisch- und Trichinenschau in der Gemeinde Bermbach ist dem Fleisch- und Trichinenschauer Heinrich Bähls in Edelsberg übertragen worden.

Camberg, 16. Nov. Die Schaffnerin Reiser aus Limburg geriet gestern früh beim Rangieren eines Zuges unter einen Wagen. Ihr wurde das linke Bein und der linke Arm abgefahren. Die Schwerverletzte kam ins hiesige Krankenhaus.

Frankfurt, 16. Nov. Der Mord in der Forsthausstraße. Der Polizeibericht schreibt: Bei der Obduktion der Leiche der Paula Weigel haben die ärztlichen Sachverständigen festgestellt, daß die Ermordete infolge Verblutung an mehreren Lungenstellen gestorben ist, und die Verblutungen erst nach Eintritt des Todes verblutet wurden. Die Schnitte sind so geschickt geführt, daß auf eine gewisse Sachkenntnis im Zerlegen von Tier- oder Menschenleichen beim Täter geschlossen werden könnte. Die Art der Ausführung muß umso mehr auffallen, als die Handlung am Boden bei völliger Dunkelheit, wahrscheinlich nur beim Licht einer Taschenlampe oder dergl., also unter ungünstigsten Verhältnissen vorgenommen worden ist. Angesichts dieser Sachlage gewinnt die Tatsache eine gewisse Bedeutung, daß die Weigel nach Zeugenaussagen seit längerer Zeit von einem Mann belästigt worden ist, der sich als Arzt eines hiesigen Krankenhauses ausgab. Damit ist freilich nicht gesagt, daß der Verletzte wirklich Arzt war, es könnte sich auch um eine Person mit gewissen ärztlichen Kenntnissen, Feldbiener, Sektionsgehilfen usw. handeln. Das ganze ist natürlich nur eine Möglichkeit, mit der gerechnet werden muß. Zahlreiche andere Möglichkeiten bleiben bestehen, da auch das Fleischnetzwerk und andere Tätigkeiten Fertigkeit im Zerlegen verleihen. Jedenfalls ist nach dem objektiven Tatbestand mit der Täterschaft eines an methodisches Vorgehen gewöhnten Menschen zu rechnen.

Okrstel, 15. Novbr. Von der Ermögung ausgehend, daß die großen Aufgaben, welche den Gemeinden in nächster Zeit bevorstehen, eine berufsmäßig geschulte Kraft verlangen, war man auch hier zu dem Entschluß gekommen, die Stelle des Ortsobershauptes künftig einem Berufsbürgermeister zu übertragen. Die Wahl fiel mit 12 von 13 abgegebenen Stimmen auf den Assistenten 1. Klasse, Rechnungsbeamten Keller in Höchst. Nicht weniger als 86 Bewerber hatten sich um den Posten beworben, darunter Militärs bis zum Major und Beamte aller Arten. (W. Z.)

Der Ingenieur hob sie auf. Dem ersten Manne stand der Schweiß auf der Stirne. „Es geht nur noch mit eigener Lebensgefahr!“ sagte er. „Wenn sich jemand meldet freiwillig.“

Doktor Huber war erschöpft. Er fühlte es erst jetzt, wie innig er an Felicitas hing. Sie war in eine Art von tödlichem Verhältnis zu ihm gerückt, und er fühlte sich verantwortlich für sie, da er eingewilligt hatte, sie hier herauf zu begleiten.

„Ich bitte fünfhundert Kronen demjenigen, der hinüberbringt!“ schrie er in den Sturm hinein. Ein Murren ging durch die Leute, aber keiner rührte sich. Jeder sah es: Da war zehn gegen eins zu wetten, daß der Retter sein Leben einbüßte, ehe er Hilfe bringen konnte.

Das Wasser stieg. Höher scholl die Flut. Die Leute hatten Fackeln gebracht, welche ihr grelles Licht durch die Nacht warfen. Immer mehr Menschen kamen. Ein Rahn wurde herbeigeschleppt.

Olga war auf einen Felsblock gestiegen. „Walter!“ schrie sie hinüber.

Da saßen sie es alle; Walter und Felicitas waren durch das Bodenfenster geschlüpft und standen nun, da die Flut unten schon in den Raum drang, dort oben auf dem Dache, neben dem Rauchfang. Ihre Haare flatterten im Sturm, wie Flügel breitete sich das dunkle Kleid um sie.

„Tausend Kronen für den, der hinüberfährt!“ schrie Olga.

Und wieder hob sich das Murren und Flüstern. Tausend Kronen. Das war viel! War eine ungeheure Summe! Aber keiner trat aus der Reihe.

„Zweitausend Kronen!“

Wie eine Fanfare klang die Stimme des Mädchens hin über die Menschen.

„Zweitausend Kronen!“

„Es geht nicht! Niemand zwingt's! Man kann's nicht!“ flüsterten die Leute. Mancher trat ganz nahe heran an den Rand des hohen Damms, welcher diese Seite der Schlucht schützte. Aber ein Blick auf die grauliche, gur-



In Weilburg zu haben bei Joh. Hamacher.

Sonntagsgedanken (18. November 1917.)

Wolke oder Sonnenstrahl.

Wolke oder Sonnenstrahl? Jeder Mensch ist entweder ein Sonnenstrahl oder eine Wolke. Was willst du sein? Eine Wolke, die andern die Sonne verdeckt und einen dunklen Schatten wirft, oder ein freundlicher Sonnenstrahl, der das Dunkel verstreut und überall Liebe, Hoffnung und Freude verbreitet?

Wir werden lebenskräftig, indem wir uns unter Gott stellen. Wir werden lebensfreudig, wenn wir vom Selbstdienst uns befreien, und wir werden nur dann wahrhaftig froh, wenn in Liebe einer dem andern dient.

Was man für andere übrig hat, das ist der eigentliche Lebensertrag.

Anders, Herrenmenschen.

Gut sein will ich und glücklich machen, will verwandeln Leid in Dank und Lachen, laß mich Sonnenschein vielen Menschen sein, daß ein Segen walte, wo ich geh' und schalte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Novbr. abends. (W. Z. B. Amtlich.) Starker Feuerkampf bei Dirmuiden. Im Osten nichts Besonderes. Neue Angriffserfolge im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Berlin, 17. Nov. (W. Z. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt, darunter einer der aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 17. Nov. (Z. U.) Im Abgeordnetenhaus wurde gestern zunächst die Aussprache über den Antrag Dr. Friedberg, betreffend den Religionsunterricht der Dissidentenkindern fortgesetzt. Schließlich wurde der Ausschussantrag mit sämtlichen Abänderungsanträgen an den Untersuchungsausschuß zurückverwiesen. Die Vorlage zur Sicherung des Gemeinwohlrechts der Kriegsteilnehmer wurde angenommen. Der Gesetzentwurf über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Befoldungsdienstalter,

geinde Wassermasse überzeugte jeden: Rein! Da war nichts zu machen!

Die beiden da drüben auf dem Dache der morschen Hütte standen eng umschlungen. Das rote Fackellicht strahlte hell hin über ihre totenblauen Gesichter, so daß man sogar die Züge unterscheiden konnte. In denen stand nichts von Angst und Grauen. Mit unendlicher Liebe sah Fee zu dem Manne auf, an dessen Brust ihr Kopf ruhte.

Olga sah es, und ein Schmerz lohte auf in ihr, wie sie noch nie einen empfunden. Aber sie rang ihn nieder. Und nochmals schrie sie, in einer wütenden, wahnsinnigen Verzweiflung, hin über die Menge:

Dreitausend Kronen! Viertausend demjenigen, der sich hinüberwagt! Sein Leben lang will ich sorgen für ihn, ich, die künftige Herrin hier! Ich gebe mein Wort darauf! Nur heilt! Nur heilt! Irgend jemand griff nach ihren Händen, riß sie fast schmerzhaft zu sich herum.

Felix von Nüchting stand hinter ihr. Scharf hob sich sein Gesicht hervor aus dem spielenden Fackellicht.

„So wirst du doch mein? Hier hast du's gesagt, hier vor allen Menschen: Die künftige Herrin!“

Er stammelte fast, und seine Züge schienen wie verwüstet von einer furchtbaren, unerhörten Aufregung.

Eine Sekunde lang durchzuckte sie ein Gedanke. War dieser Mann irrsinnig? Aber wer konnte jetzt an anderes denken? Da drängte sich doch irgend jemand durch die Menge, ein Mann mit blassem Antlitz, ihm nach eine schöne Frau, in deren weißem Haar der Sturm wühlte.

„Ich wag's!“ schrie der Mann. „Ich hab nur einen Arm, aber ich wag's doch! Denn sie will es“, er deutete auf die Frau. „Und sie kann rudern für zwei!“

Der Waldbüter Lechner und die Jre. Die Leute wichen schen auseinander. Die Wahnsinnige aber stand schon neben dem Rahn, sie starrte mit weit offenen Augen nach dem blonden Mädchen auf dem Dache der Hütte.

„Felicitas! Ich komme!“

Fortsetzung folgt.)

der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen wurde an den Unterrichtsausschuß verwiesen.

Berlin, 16. Nov. (W. B.) Mit der Eroberung der Provinzen Udine und Belluno sind den Mittelmächten Vorteile in die Hände gefallen, die für ihre Kriegsführung und ihre wirtschaftliche Stärkung von größter Bedeutung sind. Udine hat eine bedeutende Viehzucht. Im Frieden gab es dort 200 000 Rinder, über 60 000 Schweine, rund 50 000 Schafe und dazu erhebliche Mengen an Pferden und Eseln. Die Provinz Udine allein erzeugt beinahe 125 000 Tonnen Mais. Die Provinz Belluno hat reichsten Obstbau, Weinbau und eine umfangreiche Alpenviehzucht. Vor einigen Jahren betrug der Viehbestand unter anderem 70 000 Rinder und 20 000 Ziegen. Ferner besitzen beide Provinzen eine leistungsfähige Textilindustrie. In Udine gibt es an 16 Orten 20 Textilfabriken mit 836 800 Spindeln und 2000 Webstühlen für Baumwolle, in Belluno zwei Baumwollwebereien mit 200 Webstühlen. Die Städte Udine und Pordenone sind der Mittelpunkt der Baumwollindustrie. In Pordenone hat eine Fabrik 54 000 Spindeln für Spinnerei und 19 400 für Zwirnerei und 408 mechanische Webstühle. Beide Provinzen besitzen weiter eine umfangreiche Seidenindustrie und Belluno außerdem einen bedeutenden Leder-, Holz- und Wachshandel und große Lager von Erz, Galzai und Kupfererz.

Wien, 17. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 16. November:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Piasa-Delta, vor den Lagunen von Venedig, haben Sonabend-Abteilungen in zäher Säuberungsarbeit dem Feinde Gelände abgenommen, wobei über 1000 Gefangene eingebracht wurden. Im Brenta-Tal bemächtigten sich österreichisch-ungarische Truppen des Ortes Cison und der breiten, davon aufragenden Höhen. Auch nordöstlich von Asiago verloren die Italiener wieder einige hartnäckig verteidigte Gebirgsstellungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Albanien.

Die westlich des Ochrida-Sees von den Franzosen geräumten Linien wurden durch unsere Truppen besetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Basel, 17. Nov. (Zf.) Die Havas aus Paris meldet, dürfte das kommende Kabinett folgende Zusammensetzung haben: Ministerpräsidentenschaft und Krieg Clemenceau mit Senator Jeanneney als Unterstaatssekretär, Inneres Pams, Äußeres Bichon, Justiz Poret, Finanzen Klotz, Handel Clementel, Kolonien Lugagneur, Ackerbau Darlac, Öffentlicher Unterricht Bofferre, Marine Doumer, Verpflegung Loucheur, Öffentliche Arbeiten Clavelle, Flugwesen Jonnart.

Basel, 16. Novbr. (Zf.) Die Havas aus Lima meldet, ist in Ecuador eine Revolution ausgebrochen. Verschiedene Städte sind in den Händen der Revolutionäre.

Basel, 17. Nov. (Zf.) Havas meldet aus Moskau: Die Situation ist noch immer kritisch. Der Kreml wird weiter von den Mogilisten beschossen. Es werden Unruhen gemeldet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausblick für Sonntag, den 18. November.

Wohlfühlend bewölkt, vorwiegend trocken, Temperatur wenig geändert.

Unser Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Verlust-Listen

Nr. 967—990 liegen auf:

Heinrich Gath aus Dillhausen vermisst.
Vizewachmeister Rudolf Merz aus Altmühlchen leicht verwundet.

August Schuster aus Blesendorf, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Adolf Sulz aus Weilburg, bisher vermisst, bei einer anderen Truppe.

Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, russisch,

Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

französisch, russisch.

Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, dass sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstr. Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an den Wochentagen von 10—12 Uhr vormittags statt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Bis zum Zeitpunkte der zwangsweisen Einziehung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen werden solche noch bis auf weiteres jeden Mittwoch nachmittag von 3 bis 5 Uhr im Schlosshofe (Kriegesflüge) angenommen.

Zur genannten Zeit werden auch die noch nicht zur Ablieferung gelangten Blitzableiter, ferner Aluminium- und Zinngegenstände angenommen.

Weilburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat. Metallannahmestelle.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schulfähigen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw., nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen, oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 14. November 1917.

Der Magistrat.

Heute Samstag, nachm. von 2—4 Uhr, geben wir nochmals am Bahnhof an hiesige Familien

Weißkraut

(gute, feste Köpfe) das Pfund zu 10 Pfg. gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Butterverkauf

fällt heute aus. Weiterer Termin wird bekannt gegeben.

Weilburg, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Heute Samstag, abends 6 Uhr, geben wir in der Metzgerei Chr. Kremer etwas

Suppen-Knochen

ab und zwar Nr. 401 bis 500.

Fleischknochen, Einwickelpapier und kleines Geld sind mitzubringen.

Weilburg, den 17. November 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Zu den regelmäßigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen der Stadtverordnetenversammlung werden die in der Liste der stimmberechtigten verzeichneten Wähler nach Vorschrift des Titels II der Städteordnung hiermit berufen.

Die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen.

Die Wahlen finden im südlichen Rathaussaal wie folgt statt:

1. für die Wähler der 3. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Emil Schäfer und Heinrich Seelbach;

2. für die Wähler der 2. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Dr. Moser und Karl Petry.

3. für die Wähler der 1. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Es sind zu wählen:

a) Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Mischke und Karl Görg;

b) Als Ersatz 1 Stadtverordneter an Stelle des verstorbenen Hofrats Herz.

Weilburg, den 8. November 1917.

Der Magistrat.

Wähler der 3. Klasse.

wählt die bewährten Abgeordneten

Emil Schäfer,

Heinrich Seelbach

wieder.

Viele Wähler.

Wähler der 2. Klasse.

Zur Wiederwahl empfehlen wir

Dr. med. Robert Moser,

Lehrer Karl Petry.

Viele Wähler.

Wähler der 1. Klasse.

Wir empfehlen bei der am Montag stattfindenden Wahl zur Wiederwahl die Herren

Karl Mischke und

Karl Görg

sowie als Ersatz für Hofrat Herz

Karl Moritz.

Mehrere Wähler.



„Concordia“

Cölnische Lebens-Versicherungsgesellschaft

Cöln. Errichtet 1853

Versicherungsbestand Ende 1916 — 391 Millionen Mk.

Grundkapital 30 Millionen Mark.

„Keine Liebe ohne Fürsorge
über das Grab hinaus.“
(Felix Dahn)

Ausweis: günstige Kriegerversicherung!

Ankunft durch:

L. Schuster, General-Agent, Wiesbaden,
Rheinstraße 50, Fernspr. 2272.

J. Kaspari, Kaufmann, Weilburg a. d. L.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstrasse 6.

Limburgerstrasse 8.

Sonntag den 18. November nachmittags von 3 Uhr an.

Montag den 19. November abends von 8 Uhr an:

1. Die Geschiedenen. Lustspiel in 4 Akten.

Hauptschlager der Treumann-Larsen-Serie.

2. Bob Gray. Drama in 3 Akten.

Die Geschichte eines Sträflings.

3. Land und Leute im Spreewald.

Naturaufnahme.

Amtlicher Fahrplan

Preis 20 Pfg., zu haben in der

Buchdruckerei Hugo Zipper, G. m. b. H.

helo ly-gr.

Zu dem am Sonntag den 18. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Landwirtschaftsschule stattfindenden

Wetttschreiben

werden die Mitglieder hiermit eingeladen. Vollzahl und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Gesangbücher

in schöner Auswahl

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Gut möbl. Zimmer
sowie gesucht. Ange-
bote an Lehrer Schürdi,
„Hotel Traube“.

Gut gebrauchter Ofen
zu verkaufen. Wo, sagt
die Geschäftsst. u. 1652.

Schultafeln
empfehlen

H. Zipper's Buchhandlung.

Felle

aller Art, als:

Hasen Fuchs

Hühner Narder

Kanin Altis

Geiselle Dachse etc.

kauft zu höchsten Preisen

M. Löwenberg,

Marktstraße 1911.